Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Nr. 24/25 **München, 17. Juni 1932** **19. Jahrgang**

Im Wirbel

Der Versuch, die Bedeutung der gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland zu erfassen, muß fehlschlagen. Auch eine noch so eingehende Untersuchung wird nicht imstande sein, alle Faktoren aufzuzeigen, die an ihrer Herbeiführung beteiligt sind; noch weniger wird es gelingen, klarzulegen, in welcher Richtung die Entwicklung verlaufen wird. Es ist klar, daß der Kapitalismus in der ganzen Welt in einer Umformung begriffen ist, aber ob er aus der Krise verstärkt und verjüngt hervorgehen wird, oder ob wir mitten in einer Wirtschaftswende stehen, ist für den, der es miterlebt, nicht ersichtlich. Die Krise des Kapitalismus hat sich in Deutschland zweifellos besonders stark ausgewirkt, man wird aber nicht sagen können, daß sie allein zu der deutschen Situation geführt hat und eben darum wird das, was etwa in der ganzen Welt oder in andern Ländern zur Behebung der Krise geschieht, in Deutschland nicht genügen, wird eine Selbstheilung der Krise — wofern es sie überhaupt gibt — die deutsche Krise nicht lösen. Zweifellos ist die Erstarrung der Welt in höchstem nationalen Egoismus, ist die immer wieder erhobene Forderung der Reparation und die dadurch bedingte Ausblutung des deutschen Wirtschaftskörpers in besonderem Maße schuld an dem gegenwärtigen chaotischen Zustand der Dinge in Deutschland; aber selbst wenn ein Wunder geschähe und alle außenpolitischen Schwierigkeiten auf der Lausanner Konferenz behoben würden — auch dann könnte keine Klärung eintreten. Denn — und gerade das ist vom Standpunkt des deutschen Juden aus, von dem hier das Problem anzusehen ist, von großer Bedeutung — es ist nicht zu bezweifeln, daß ein wesentlicher Teil der Wirrnis in Deutschland auf Eigentümlichkeiten des deutschen Volkscharakters zurückzuführen sein muß. Es sei hier nicht geradezu die Rede davon, daß „die deutsche politische Grundstruktur immer wieder dahin tendiere Obrigkeit zu bilden“, wie es die „Tat“ ziemlich nebelhaft ausdrückt und wie es auch nicht klarer wird, wenn man erfährt, daß das Merkmal der Obrigkeit in der Verbindung des weltlichen Regiments mit der höchsten Würde in geistlichen Dingen liege, eine Verbindung, die von den Landesfürsten hergestellt worden sei. Aber daß das Kleid der ausgeprägten, vielleicht auch überspitzten parlamentarischen Demokratie nicht oder noch nicht auf den deutschen Volkskörper passe und dem deutschen Volkscharakter nicht entspricht, das wird man selbst dann zugeben müssen, wenn man es tausendmal nicht wahr haben möchte. Es ist billig, die monarchistische Propaganda etwa des Herrn Dr. Heim für eine Abnormität, bestenfalls für einen unzeitgemäßen Witz zu halten; so einfach ist das Problem wirklich nicht.

Was in Zukunft wird, ist also schlechterdings nicht vorstellbar; und die Gegenwart der Staatskrise nicht zu durchschauen. Einiges allerdings wird man doch mit ziemlicher Sicherheit sagen können, werden sich die deutschen Juden sagen müssen, weil es jeder Tag von neuem bestätigt. Man sehe sich nur die programmatische Erklärung der Regierung Papen daraufhin einmal an: das Zeitalter der Emanzipation ist vorbei. Und gleichgültig wer in Deutschland ans Ruder kommen wird: auf Jahre und Jahrzehnte hinaus werden die Wirkungen der antisemitischen Agitation der Nationalsozialisten nicht auszulöschen sein, selbst wenn die Hitlerpartei über Nacht wieder verschwinden sollte, wie sie über Nacht groß geworden ist. Jüdische Beteuerungen und Beschwörungen werden daran wenig ändern können und Argumente mögen noch so schön und ehrlich gedacht sein: im ganzen deutschen Volk lebt die Empfindung, daß die Juden, um einmal den Stapelschen Ausdruck zu gebrauchen, sich dauernder „Grenzüberschreitungen“ schuldig machen. Wie sehr das heute sogar in „liberalen“ Kreisen der Fall ist, wurde hier unlängst am Beispiel der „Frankfurter Zeitung“ gezeigt; nur, daß zu Unrecht in diesen Kreisen dem einzelnen Juden zur Last gelegt wird, was ein gesamtjüdisches Problem ist, daß man den Herrn Dr. Bernhard Weiß auffordert, mehr Takt zu haben, wird einem jüdischen Beamten an repräsentativer Stelle offenbar schon wider den Strich gehen. Nur: mit dem frisch-fromm-fröhlich-freien Rezept: „Mehr Selbstbewußtsein“, das Herr Dr. Weiß seinen Gesinnungsfreunden in der letzten Nummer der C.-V.-Zeitung in einer kräftigen Dosis verabreicht, ist die Sache natürlich auch nicht getan, wenigstens nicht so, wie er es meint. Die Forderung, die Dr. Weiß an seine Freunde stellt: mehr Selbstbewußtsein zu haben, sich nicht feig zu verkriechen, trotz zu erwartender Anfeindungen an gefährlichen Stellen auszuharren, wird offensichtlich nicht ohne große innere und äußere Berechtigung erhoben; faktisch würde sich aber auch durch noch mehr Selbstbewußtsein, das Dr. Weiß an den Tag legen könnte, nichts an der Tatsache ändern, daß er nicht mehr lange Gelegenheit haben wird, es an seiner heutigen Stelle zu tun. Es ist daher auch müssig, lange Überlegungen darüber anzu stellen, ob es nicht besser für die jüdische Gemeinschaft wäre, die Grenzen die uns von außen jetzt so gezogen werden sollen, daß wir nicht wissen, wie wir atmen sollen, wären aus freiem Willen so

respektiert worden, daß man uns der „Grenzüberschreitung nicht hätte beschuldigen können: im Auf und Ab der jüdischen Geschichte folgen sich Perioden des Wirkens nach außen, des Verströmens in fremde Meere und des Aufeinanderangewiesenseins. Die deutschen Juden müssen aufhören, sich an deutsche Dinge zu verströmen und hinzugeben, ob mit oder gegen ihren Willen, und daß sie aufeinander angewiesen sind, das wissen sie; in allzustarker Assimilation an deutsche Eigenart können sie nur noch nicht leben und legen sich selbst immer neue Hemmnisse in den Weg. Den Reichsverband der deutschen Juden haben sie noch immer nicht zustandegebracht.

Im Wirbel der undurchdringlichen Geschehnisse, die auf uns chaotisch eindrängen und keinen Blick in die Zukunft gestatten, bleibt uns nur eines: Selbstbesinnung und ein von Selbsterkenntnis getragenes jüdisches Selbstbewußtsein. Wer seinem Ursprung nachgegangen ist, wird auch den Weg ins Morgen finden und kann den Mut nicht verlieren. Trotz aller Anfeindungen und Gefahren ist das jüdische Volk seinen Weg durch die Jahrtausende gegangen, oft von völligem Untergang bedroht und oft der Vernichtung nahe. Die Besinnung auf das jüdische Erbe, auf die Wiederauferstehung als Volk im eigenen Lande hat es unter den widrigsten Umständen aufrecht erhalten. Sollten wir, die wir den Beginn dieses Wiederauferstehens bereits miterleben durften, mutlos sein? I. E.

Der French-Bericht

Seine Entstehungsgeschichte und sein Gegenstand

Von Israel Cohen.

Der Zeitpunkt in dem der Bericht über die Untersuchung, mit der Mr. Lewis French vom Colonial Office betraut worden war, durch den High Commissioner der Jewish Agency ebenso wie der Arabischen Exekutive zur Äußerung übergeben werden wird, rückt näher heran. In diesem Stadium der Entwicklung lohnt es sich, sich noch einmal die Tatsachen, die zu dieser Untersuchung geführt haben, ins Gedächtnis zu rufen.

Die Untersuchung, die Mr. French durchzuführen hatte, war eine unmittelbare Konsequenz des Briefes des Premierministers an Dr. Weizmann vom 13. Februar 1931. Dieser Brief wiederum war, wie in allgemeiner Erinnerung sein wird, eine autoritative Interpretation des Weißbuchs vom Oktober 1930, das eine Darstellung der von der Britischen Regierung verfolgten Politik unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Berichte der Shaw-Kommission und Sir John Hope Simpsons geben wollte. Die Shaw-Kommission hatte erklärt, daß eine der Ursachen die nach ihrer Meinung zu den Unruhen von 1929 beigetragen hatten, die angebliche Verdrängung von Arabern von ihrem Boden durch Juden gewesen sei, und die durch diese Erklärung hervorgerufene Kontroverse war durch die Behauptungen von Sir John Hope Simpson bezüglich der Größe des vorhandenen kultivierbaren Bodens und der Zahl der „dislozierten" Araber noch verschärft worden. Die Jewish Agency beschränkte sich in ihren öffentlichen Erwiderungen nicht auf den Nachweis, daß diese Behauptungen unbewiesen und die niedrigen Zahlenangaben Simpsons bezüglich der kultivierbaren Fläche ebenso wie seine hohen Daten bezüglich der „dislozierten" Araber in gleichem Maße ungenau seien, sondern protestierte gegen die von der Regierung in Aussicht genommene Boden- und Einwanderungspolitik mit dem Hinweis darauf, daß sie mit den Mandatsbestimmungen im Widerspruch stehe. Der Brief des Premierministers, der sowohl Fragen der Auslegung des Mandates wie verschiedene ökonomische Fragen behandelte, stellte dementsprechend die Grundsätze für die Boden- und Einwanderungspolitik der Regierung fest.

Um die in dem Briefe des Premierministers skizzierte Politik zur Durchführung zu bringen, ernannte die Britische Regierung im Juli des vergangenen Jahres Dr. Lewis French zum Landentwicklungs-Direktor. Die Aufgabe, mit deren Durchführung er beauftragt wurde, wurde als eine vierfache angegeben, und zwar 1. ein Verzeichnis der verdrängten Araber laut der Definition im Briefe des Premierministers MacDonald aufzustellen; („solche Araber, bei denen gezeigt werden kann, daß sie von den von ihnen okkupierten Ländereien infolge des Überganges der Böden in jüdischen Besitz verdrängt wurden, und die weder andern Boden, auf dem sie seßhaft werden konnten, noch eine andere ebenso befriedigende Beschäftigung finden konnten.") 2. einen Plan zur Wiederansiedlung solcher verdrängter Araber nebst einem Kostenvoranschlag auszuarbeiten; 3. Untersuchungen anzustellen über die Methoden, die notwendig sind, um in den Grenzen der verfügbaren Mittel — die von der Regierung in Aussicht genommene Landentwicklungspolitik, wie sie im Brief des Premierministers skizziert wurde, durchzuführen („welche Staats- und sonstigen Ländereien für geschlossene Ansiedlung von Juden mit Rücksicht auf die Verpflichtung, die gemäß Artikel 6 des Mandates der Mandadarmacht obliegt, verfügbar sind oder verfügbar gemacht werden können.") Darüber hinaus wurde in unmißverständlichen Ausdrücken erklärt, daß die Erklärung über die Politik der Regierung „kein Verbot der Erwerbung weiterer Ländereien durch Juden enthielt," noch ein solches beabsichtigt sei, sondern daß es ihre „definitive Absicht sei, eine aktive Entwicklungspolitik einzuleiten, von der sie glaube, daß damit sowohl Juden wie Arabern greifbarer und dauernder Nutzen erwachsen wird."). Hierzu sollten auch Untersuchungen über Staats- und sonstige Ländereien, die für eine dichte Besiedlung mit Juden zur Verfügung gestellt werden könnten, sowie über die angebliche Zusammendrängung der Fellachen in der Hügelregion gehören; und endlich 4. auch die folgenden Fragen zu untersuchen: a) „ob es tunlich und ratsam sei, Kredite für arabische Bauern und jüdische Siedler zu beschaffen; im Bejahungsfalle, welches die beste Methode zur Erreichung dieses Zieles sei", b) „Vorschläge für Drainage, Bewässerung und anderweitige Urbarmachung von Ländereien, die gegenwärtig gar nicht oder nur in beschränktem Ausmaße bebaut werden, zu machen."

Die Instruktion besagte ferner, daß die Jewish Agency und die arabische Exekutive ersucht werden würden, je ein Mitglied zur Unterstützung des Direktors in beratender Eigenschaft namhaft zu machen". Die Jewish Agency lehnte die Nominierung eines Beraters ab, weil zur selben Zeit die Regierung sich mit der Absicht trug, eine Boden-Verordnung in Kraft zu setzen, die eine schwere Beeinträchtigung der Interessen des Jüdischen Nationalheims bedeutet hätte; die arabische Exekutive wiederum beschloß, aus ihren besonderen Motiven heraus, die Bodenentwicklungs-Kommission überhaupt vollkommen zu boykottieren. Die Instruktion traf ferner Bestimmungen für die Ernennung eines juristischen Beraters zur Prüfung der von Arabern, die sich um Aufnahme in die Liste der dislozierten Araber bewerben würden, vorgebrachten Ansprüche und zur „Beratung des

Direktors über die Zulänglichkeit des Beweismaterials in jedem Einzelfalle vor Anerkennung des Anspruchs". Dieses Amt wurde dem in Palästina amtierenden Richter Webb übertragen. Bezüglich der Kosten der Ausführung des Planes selbst kündigte die Regierung in der Palästinadebatte des Unterhauses vom 17. November 1930 an, daß sie eine Anleihe von Pfund 2,500.000 zwecks Durchführung eines Landentwicklungsplanes zugunsten der verdrängten Araber und der Juden garantieren wolle. Infolge der in der Folgezeit eingetretenen schwierigen finanziellen Lage wird jedoch allgemein damit gerechnet, daß der fragliche Betrag weit niedriger ausfallen wird als ursprünglich beabsichtigt war, obzwar bisher noch keine Andeutung auch nur über die annähernde Höhe des Betrages gefallen ist.

Nach der Instruktion soll hinsichtlich des Berichtes des Landentwicklungsdirektors folgendes Verfahren eingeschlagen werden: Der High Commissioner „soll, bevor er der Regierung Vorschläge unterbreitet, die Jewish Agency und die arabische Exekutive um Äußerung zu den praktischen Vorschlägen des Planes ersuchen"; dann soll der Bericht samt den Bemerkungen dieser beiden Körperschaften und den Empfehlungen des High Commissioners der Regierung in London übergeben werden, „die die Entscheidung darüber treffen wird, ob der Bericht und die in ihm enthaltenen Empfehlungen, bezw. welche von ihnen und in welcher Weise, zur Durchführung gebracht werden sollen." In der Instruktion wird von dem Direktor verlangt, seinen Bericht oder einen vorläufigen Bericht nicht später als zum 31. Dezember 1931 vorzulegen. Mr. French stellte zunächst einen allgemeinen Bericht fertig. Über diesen Bericht, der zu Beginn dieses Jahres zu verschiedenen alarmierenden Gerüchten Anlaß gab, ist bisher nichts Offizielles bekannt geworden: aber man erfuhr allgemein, daß er keinerlei direkte Vorschläge enthielt. Diese sollen sich vielmehr in dem zweiten Teil des Berichtes befinden, der nunmehr fertiggestellt ist und dessen Übergabe an die Jewish Agency jetzt mit solcher Ungeduld erwartet wird. Zweifellos war der allgemeine Charakter des ersten Teiles des Berichtes, von dem man annahm, daß er völlig über die klar bezeichneten Grenzen für die Untersuchung Mr. Frenchs hinausgehe, die Veranlassung für die vor einigen Wochen vom Colonel Buchan in seiner Unterhausrede so energisch gestellte Forderung, daß sich der Bericht „streng auf seinen eigentlichen Zweck und genau auf die von ihm zu behandelnden Punkte beschränken solle, und nicht, wie die anderen Berichte, jene apodiktischen Behauptungen über strittige Fragen enthalten dürfe, die so viel Unruhe geschaffen haben". Die Exekutive der Jewish Agency, sowohl in Jerusalem wie in London, hat ständig in engem Konnex mit dem High Commissioner bezw. dem Kolonialamt gestanden, um die Interessen des Jüdischen Nationalheims zu wahren und hat zweifellos, soweit dies in ihrer Macht stand, darauf hingewirkt, daß der Bericht Mr. Frenchs sich in den Grenzen seines speziellen Aufgabengebietes halte.

Die Jewish Agency wird sicherlich die ihr gebotene Gelegenheit zur Kritik an den Empfehlungen Mr. Frenchs voll ausnützen und, soweit dies im Interesse des Jüdischen Nationalheims notwendig sein wird, ihre Abänderung fordern; das Zionistische Aktionskommitee und das Administrative Komitee der Jewish Agency werden dazu Stellung zu nehmen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es mindestens einige Wochen dauern, bevor die Regierung in der Lage sein wird, bezüglich der Durchführung der Einzelheiten des Landentwicklungsplanes Entschlüsse zu fassen. Bis dahin kann jedoch nicht genug betont werden, daß die Regierung durch den Brief des Premierministers vom Februar 1931 endgültig auf die Initierung einer aktiven Landentwicklungspolitik festgelegt worden ist, von der man hofft, daß (wie es im Briefe heißt) aus ihr sowohl Juden wie Arabern greifbarer und dauernder Nutzen erwachsen wird. Das jüdische Volk mag Grund dazu haben, der Veröffentlichung des French-Berichtes mit Besorgnis entgegen zu sehen, es hat jedoch in seinem Kampf um den Wiederaufbau seines nationalen Heims schon weit schlimmere Prüfungen erlebt und überstanden. Er wird sich durch nichts davon abschrecken und entmutigen lassen, seine Anstrengungen fortzusetzen.

Der French-Bericht der Jewish Agency übergeben

Jerusalem, 13. Juni (J.T.A.) Der High Commissioner für Palästina General Sir Arthur Wauchope hat heute der Jewish Agency und der arabischen Exekutive je ein Exemplar des Berichts des Landentwicklungsdirektors Lewis French über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina übergeben und sie aufgefordert, sich zu demselben von ihrem Standpunkt aus zu äußern.

Völkerbund — Jüdischer Weltkongreß

Unser Genfer Völkerbund hat sich ein neues Tätigkeitsgebiet zurechtgelegt. Nachdem im Machtbereich der 64 Staaten, die den Völkerbund bilden, alles in schönster Ordnung ist und unter den 1700 Millionen Menschen, die im Völkerbund zusammengeschlossen sind, wahrhaft idyllische Zustände herrschen, verlegte nun der Völkerbund sein Aufgabengebiet in die unerforschte Wildnis Westafrikas. Und das Ergebnis ist ein schaudereregender Bericht, den der Ausschuß zum Studium dieser Frage dem Völkerbundsrat vor einigen Tagen vorlegte. Wir erfahren da, daß an der westafrikanischen Küste noch immer Kannibalismus herrsche. Der Ausschuß empfiehlt strenge Strafen für Menschenfresserei, die besonders in Maryland und in der vom Stamme der Sinoe besiedelten Gegend noch verbreitet ist.

Zwar ereignen sich wenige Schnellzugstunden von Genf gewisse Dinge die keineswegs hinter den Greueltaten der menschenfressenden Mitglieder vom Stamme der Sinoe zurückstehen. Die Blutliste eines einzigen Sonntags der ehrsamen, menschenfreundlichen Völkerbundsmitglieder Mitteleuropas übersteigt oft das Jahrespensum der westafrikanischen Kannibalen. Roher und gemeiner wie mancher spekulativer Geschäftemacher auf dem Jahrmarkt der Politik in unserer kulturgesegneten Zone Judenhaß predigt und bestätigt, können selbst die wilden Horden afrikanischer Kannibalenstämme nicht ihren brutalen Tierinstinkt befriedigen. Oder ist es nicht ein furchtbarer Jammer um unsere hochgepriesene Kultur, wenn ein Arzt, also kein Außenseiter unseres gesitteten Zusammenlebens, sondern die feinste Zucht unserer hochentwickelten Wissenschaft, einen Judenjungen, der sich tödlich verletzt hat, seelenruhig verrecken läßt? Oder wenn man andererseits jüdische Ärzte mitternachts aus dem Schlafe weckt, und indem man sie bittet, zu einem Schwerkranken zu kommen, sie in eine menschenleere Straße lockt, um sie dort, zum Dank für ihre Hilfebereitschaft, niederzuknütteln? Ist es nicht geistiger Kannibalismus,

wenn Kulturmenschen im Goethejahr durch Rohheitsakte, deren sich die wilden Naturvölker Afrikas schämen würden, eine europäisch-politische Mission zu erfüllen glauben, und im Kampfe für eine Idee, wie sie meinen, ihre Lehre mit Knüppeln in die Schädel der Andersgläubigen hineinhauen? Wäre es nicht dringender, wenn unser Völkerbund das seelisch noch unerforschte Gebiet unserer nächsten Umgebung studieren und sich statt um die Wilden Westafrikas mehr um die Wilden Mitteleuropas kümmern würde? Zeigt sich da nicht wieder einmal klar und deutlich die Hilflosigkeit und Ohnmacht des Völkerbundes, der sich hinter exotische Erlösungsprobleme verkriechen muß, um ein weltpolitisches Tätigkeitsgebiet vorzutäuschen? Und ist es da zu verwundern, wenn man Menschen, die noch an den Völkerbund glauben, mit Hohn und Spott überschüttet und den Völkerbund nicht höher einschätzt, als die komische Figur der guten alten Tante Philanthrophine auf der Bühne des politischen Welttheaters? Da schleppen sich jahrelang müde und verdrossen internationale Verhandlungen und Konferenzen von einem toten Punk zum anderen, ohne daß sich die Not der Welt und das Elend der Menschheit um ein Jota bessert. Im Gegenteil, angesichts dieses diplomatischen Getues wächst die Geistes-Verwirrung unserer Zeit riesengroß empor, verdüstert sich uns immer mehr und mehr die Gegenwart und vernebelt sich uns auch der Augenblick in eine hellere Zukunft.

Doch trotz der Ergebnisarmut internationaler Tagungen dürfen wir an dem Willen menschlicher Zusammenarbeit nicht zweifeln. Und wenn auch der Weltgeist dieser vielgeschmähten Zeit manche Unaufrichtigkeit, Betrug und Unzulässigkeit in sich birgt, so erheben sich auch überall hervorragende Leistungen der Arbeit, des Geistes und des Herzens. Nur sollen wir weniger auf fremde Hilfe und mehr auf die eigene Kraft bauen. Das gilt in erhöhtem Maße vom Judentum, dessen Fluch seine Wesenlosigkeit ist. Der Jude, der an alle und alles glaubt, an Paneuropa und Faschismus, an Kapitalismus und Marxismus, nur nicht an sich selbst, sein Schicksal und seine jüdische Welt, muß endlich erkennen, daß die innere Kraft die einzigen Machtmittel sind, unser Schicksal zu formen. Daher kann die Einberufung einer jüdischen Weltkonferenz nach Genf, dem Sitz des Völkerbundes, als Mittel zur Sammlung und Zusammenfassung unserer Kräfte nur begrüßt werden. Zwar können wir angesichts des an Gehässigkeit so zerfressenen weltpolitischen Lebens und der inneren Zerrissenheit im jüdischen Lager nicht sehr optimistisch sein und dürfen neben dem kläglichen Leerlauf internationaler Beratungen auch von einem jüdischen Weltkongreß, der endlich auf der Tagesordnung steht, nicht allzuviel erhoffen. Doch wäre damit der Anfang gemacht, zu uns selbst zurückzufinden. Das allein bedeutet schon die Stärkung unserer Position, die immerhin notwendig ist, um neben dem Bund der 64 Staaten nicht ganz übersehen zu werden.

Maxim Gorki über Hitlers antisemitischen Kampf

In einem von „Isvestija" und „Prawda" gleichzeitig veröffentlichten großen Artikel über die europäische Lage, die als Antwort auf Anfragen zweier amerikanischer Journalisten gedacht ist, kommt Maxim Gorki auch auf das Problem des Judenhasses zu sprechen. Gorki traut der Bourgeoisie in den europäischen Ländern nicht zu, unter den herrschenden Bedingungen aus eigenen Kräften Ordnung schaffen zu können. Der Zynismus dieser Bourgeoisie sei grenzenlos; ein letztes Mittel, ihre Lage zu erleichtern, sehen große Teile dieser Bourgeoisie in der Abschlachtung der Juden. Dies habe der Nazi-Deputierte Berger auf seiner am 19. Februar in Köln gehaltenen Rede deutlich ausgedrückt: „Wenn Hitler zur Macht kommt und die Franzosen versuchen werden, deutsches Territorium zu okkupieren, werden wir alle Juden abschlachten." Die Hitler-Presse hat diese Äußerung dahin erläutert, Berger habe gemeint, man werde die Juden nicht ungesetzlich, sondern legal abschlachten; die Nationalsozialistische Partei werde sich eben, sobald sie zur Macht kommt, ein solches Gesetz schaffen. Diese Äußerungen, fügt Gorki hinzu, seien keineswegs bloß ein „deutscher Witz"; sie spiegeln den Gedankengang und die Stimmung eines Teiles der europäischen Bourgeoisie wider, die bereit ist, Gesetze zur Vernichtung nicht nur der Juden, sondern auch jedes anderen, der anders denkt als sie, zu schaffen. Die Frage der amerikanischen Journalisten, warum er, Gorki, zugibt, daß die Kirche, die Liebe predigt, verfolgt werden soll, beantwortet Gorki mit der Bemerkung, daß die Kirche keineswegs Liebe, sondern Haß predigt; dies beweise die Geschichte der Inquisition und der Judenpogrome des zaristischen Rußland.

Aus der jüdischen Welt

Wieder Friedhofschändungen

Berlin, 2. Juni. (JTA.) In Bottrop wurde der jüdische Friedhof wiederholt von Schändern heimgesucht. Einige Gräber wurden verunreinigt, zwei Denkmalstafeln zertrümmert. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt worden. — Auf dem jüdischen Friedhof Penkum (Pommern) wurden 5 Grabsteine losgerissen und beschädigt. — Der uralte jüdische Friedhof bei dem Dorfe Osterberg, 7 km von Babenhausen im bayerischen Schwaben, wo sich früher eine blühende jüdische Gemeinde befand, entfernt, wurde in barbarischer Weise zerstört. Das Geländer wurde niedergetreten, 8 Grabsteine wurden umgeworfen, 2 von ihnen vollständig zertrümmert. Andere schwere Grabsteine, die nicht umgeworfen werden konnten, wurden beschädigt. Außerdem wurden Gräber in ekelerregender Weise verunreinigt. Die Schändung wurde durch eine Gesellschaft jüdischer Touristen aus Ulm, die den Friedhof aufsuchte, entdeckt. Durch die nächstgelegene jüdische Gemeinde Altenstadt a. d. Iller wurde die Gendarmerie benachrichtigt.

Die antisemitischen Ausschreitungen an der Berliner Universität bleiben ungesühnt

Berlin, 6. Juni. (JTA.) Das Landgericht I sprach in der Berufungsverhandlung die nationalsozialistischen Studenten, die angeklagt waren, im Februar d. J. in großer Übermacht über andersgesinnte, insbesondere jüdische Studenten hergefallen und sie mißhandelt zu haben, von der Anklage des Landfriedensbruches frei und verurteilte bloß den Studenten Pabst wegen einfacher Körperverletzung zu 150 RM. Geldstrafe und den Studenten Rupin wegen ruhestörenden Lärms zu 50 RM. Geldstrafe. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte die Angeklagten wegen schweren, resp. leichten Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 4 Wochen bis 8 Monaten verurteilt.

Der Schächtverbots-Antrag der Nationalsozialisten im Preußischen Landtag

Berlin, 6. Juni. (JTA.) Im Preußischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion einen Gesetzentwurf eingebracht, der folgende Bestimmungen enthält:

„1. Alle Schlachttiere müssen vor der Blutentziehung betäubt werden. Das Schlachten nach jüdischem Ritus (das sog. Schächten) ist verboten.

2. Bei Notschlachtungen, wo eine Betäubung bei den gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist, kann von einer solchen abgesehen werden. Bei Geflügel kann die Schlachtung durch rasches Abtrennen des Kopfes ohne Betäubung erfolgen; die Tötung darf aber nicht durch Schächtschnitt vorgenommen werden.

3. Eingehende Vorschriften über das Töten der Schlachttiere erläßt der Preußische Minister des Innern.

4. Übertretungen dieser Gesetzesbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit einer für jedes getötete Tier zu berechnenden Geldbuße bestraft.

Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft."

Erlaß des Badischen Innenministers betreffend Unzulässigkeit kommunaler Schächtverbote

Berlin, 6. Juni. (JTA.) Bekanntlich haben sowohl der Reichsminister des Innern als auch kürzlich der Preußische Minister des Innern Schächtverbote in Kommunen als Artikel 135 der Reichsverfassung widersprechend erklärt. Nunmehr hat, wie die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten bekannt gibt, auch der Badische Minister des Innern gegenüber dem Vorgehen des Stadtrats einer badischen Kommune die Ansicht vertreten, daß ein Verbot des betäubungslosen Schächtens im städtischen Schlachthause im Wege der Änderung der Schlachthausordnung oder auf Grund des § 903 BGB. nicht als zulässig erkannt werden könne. Der zuständige Landeskommissär wurde beauftragt, unter Fristsetzung den betreffenden Stadtrat anzuweisen, sein ungesetzliches Verhalten nicht fortzusetzen.

Enzyklopädia Judaica Band IX und hebräische Enzyklopädia Band II

Berlin, 12. Juni. (JTA.) Der neunte Band der „Enzyklopädia Judaica" befindet sich im Druck und wird Anfang August erscheinen. Er enthält eine Reihe von größeren Monographien, von denen besonders zu erwähnen sind: Jeschiba, Jesaja, Jesus, Jiddisch, Josephus, Kabbala, Kalender, Karäer, Ketuba, Klagelieder. Der zweite Band der hebräischen Enzyklopädie, der seit vielen Monaten fertiggestellt ist und infolge technischer Schwierigkeiten nicht erscheinen konnte, dürfte ebenfalls im August zur Ausgabe gelangen.

Ein Urantrag im Preußischen Landtag: Staatliche Bühnen sollen nur „deutschstämmige" Künstler beschäftigen dürfen

Berlin, 5. Jruni. (JTA.) Im Preußischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion einen Urantrag eingebracht, demzufolge in Zukunft an den staatlichen Bühnen Künstler, die nicht reichsdeutsch oder „deutschstämmig" sind, nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Verträge mit solchen Künstlern sollen in Zukunft nicht mehr abgeschlossen, bestehende Verträge nicht mehr erneuert werden. Ferner soll es im Ermessen des Landtags stehen, Stücke als „antinational" oder „pazifistisch" abzustempeln und deren Aufführung zu verhindern.

Kein Neuengagement jüdischer Künstler am Dessauer Friedrich-Theater

Dessau, 7. Juni. (JTA.) Unter scharfem Druck der Nationalsozialisten hat das neue Kuratorium des Dessauer Friedrich-Theaters, dem der derzeitige nationalsozialistische Ministerpräsident Freyberg präsidiert, eine Reihe schwerwiegender Maßnahmen beschlossen. Neben der Senkung der Abonnementspreise und der Schaffung einer eigenen Anrechtsreihe der nationalsozialistischen Bewegung sollen die Befugnisse des Intendanten eingeengt und das Neuengagement jüdischer Künstler verboten werden.

Jüdische Gemeindesteuer in Frankfurt 15% der Reichseinkommensteuer

Frankfurt a. M., 6. Juni. (JTA.) Die neue Steuer der Israelitischen Religionsgemeinde Frankfurt a. M. für das Rechnungsjahr 1932/33 wird als Zuschlag von 15 Prozent zur Reichseinkommensteuer erhoben. Die Gemeindeverwaltung hat sich jedoch das Recht vorbehalten, den Steuersatz im Laufe des Rechnungsjahres zu ändern, die Steuerordnung der Gemeinde ist auch dahingehend ergänzt worden, daß durch Gemeindebeschluß die Entrichtung von Vorauszahlungen angeordnet werden kann. Bis zum Empfang des Kultussteuerbescheides für 1932/33 sind Vorauszahlungen zu leisten in Höhe von je einem Viertel von 75 v. H. der zuletzt festgesetzten Kultussteuer. Den Nur-Lohnsteuerpflichtigen wird wie im Vorjahre eine besondere Veranlagung zugestellt.

Dr. Fritz Bloch, Rabbiner in Aschaffenburg

München, 12. Juni. Herr Dr. Fritz Bloch aus München wurde als Nachfolger des jüngst verstorbenen Rabbiners Dr. Raphael Breuer zum Disriktsrabbiner in Aschaffenburg gewählt. Herr Dr. Bloch ist ein Schüler des Berliner Rabbinerseminars und hat auch die Jeschiwoth in Telsiai und Mir besucht.

Amerikanisches Interesse an bayerisch-jüdischer Geschichte

München, 23. Mai. (JTA.) Die Forschungen zur bayerisch-jüdischen Geschichte, mit denen der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden vor einiger Zeit Herrn Dr. Raphael Straus beauftragt hat, haben auch in weiteren Kreisen Interesse gefunden. Derselbe Autor ist von der „Jewish Publication Society of America" in Philadelphia beauftragt worden, eine größere Darstellung der Geschichte der Juden in Augsburg, München und Regensburg zu veröffentlichen.

Antisemitischer Terror in Wien

Erfolgreiche Selbstwehr der jüdischen Geschäftsleute

Wien, 24. Mai. (JTA.) Die Wiener Nationalsozialisten hatten offenbar die Absicht, den heute erfolgten Zusammentritt des neugewählten Wiener Gemeinderates und Wiener Landtages zum Anlaß zu nehmen, einen kleinen Judenpogrom zu veranstalten. Größere Nazitrupps drangen in die „Judengasse" in der inneren Stadt ein und machten sich daran, die jüdischen Geschäfte zu zerstören und die Geschäftsinhaber zu verprügeln. Die jüdischen

Geschäftsinhaber aber vereinigten sich zu einer Selbstwehr und trieben die nationalsozialistischen Banden auseinander, wobei ihnen jüdische Passanten geholfen haben. Die Polizei, die anfangs gegen die Demonstranten nur zögernd vorging, entschloß sich später zu einer energischeren Haltung und stellte nach kurzer Zeit die Ruhe wieder her. — Der neugewählte Wiener Gemeinderat, in dem zum erstenmal 15 Nationalsozialisten Sitze errungen haben, wählte mit einer Mehrheit von 65 sozialdemokratischen Stimmen den bisherigen sozialdemokratischen Bürgermeister Seitz wieder zum Bürgermeister.

Wien, 30. Mai. (JTA.) Nach einer seit mehreren Tagen von der Wiener nationalsozialistischen Presse geführten antisemitischen Hetze kam es am 30. Mai an den Wiener Hochschulen, insbesondere an der Hauptuniversität und an der Hochschule für Welthandel zu Angriffen von Nationalsozialisten auf jüdische Studenten und Professoren. Es begann eine Treibjagd auf die jüdischen Studierenden, wobei mehrere jüdische Studenten schwer verprügelt und aus dem Universitätsgebäude hinausgeworfen wurden. Fünf jüdische Studenten wurden schwer blutend in die Polizeirettungsstation eingeliefert und dort verbunden. Auch in andere Rettungsstellen wurden verletzte jüdische Studierende gebracht. Die Anschlagekästen des jüdischen Hochschulausschusses in der Universitätsaula wurden zertrümmert. Jüdische Professoren wurden gezwungen, die Vorlesungen einzustellen. Sie konnten sich der ihnen angedrohten Mißhandlung nur durch Flucht entziehen. Ein Augenzeuge erzählte, er habe mit angesehen, wie ein jüdischer Student von Hakenkreuzlern in ein Klosett geschleppt und dort derart verprügelt wurde, daß er am Kopf und am Halse blutete.

Auch an den übrigen Wiener Hochschulen erfolgten planmäßig vorbereitete antisemitische Ausschreitungen.

Die Mitglieder des Präsidiums des jüdischen Hochschulausschusses erschienen beim Rektor der Universität, um gegen die Gewalttätigkeiten der Hakenkreuzler zu protestieren. Der Rektor erklärte, er bedauere die Vorfälle aufs tiefste.

Im Verlauf des Nachmittages wurden die Hauptuniversität und die Hochschule für Welthandel geschlossen.

Große Trupps nationalsozialistischer Studenten zogen nach 1 Uhr nachmittags in die innere Stadt. Ihr Ziel war die Judengasse, wo bekanntlich vor einigen Tagen dort eingedrungene natinonalsozialistische Studenten von den angegriffenen jüdischen Geschäftsleuten wieder hinausgetrieben wurden, wobei einige Nationalsozialisten Prügel erhielten. Für diese Prügel sollte nun Rache genommen werden. Es kam zu einem Sturm auf die jüdischen Kaufläden und zu Angriffen auf Läden in den benachbarten Straßen. Die Kaufleute, die sich einer starken Übermacht gegenüber sahen, schlossen rasch die Läden und ließen die Rolljalousien herunter. In einen Trödlerladen aber, der nicht schnelle genug geschlossen werden konnte, stürzte ein Horde von Hakenkreuzlern und richtete ein Zerstörungswerk an. Mehrere jüdische Kaufleute eilten ihrem schwer bedrängten Genossen zu Hilfe, es entwickelte sich ein Kampf, bei dem ein nationalsozialistischer Student, der mit einem Messer auf den jüdischen Trödler losgehen wollte, durch einen anderen jüdischen Geschäftsmann einen Schlag mit einer Stange auf den Kopf erhielt und erheblich verletzt wurde. Elf weitere Studenten wurden bei dem Handgemenge verletzt.

Auf dem Franz-Josefs-Quai rief der nationalsozialistische Student Rudolf Schnaller dem vor seinem jüdischen Laden stehenden jüdischen Fleischhauergehilfen Jaques Klar antisemitsche Schimpfworte zu. Als Klar sich dies verbat, stach Schnaller mit einem Messer auf ihn ein und verletzte ihn am Oberschenkel schwer. Schnaller erklärt, daß Klar ihn vorher angegriffen hätte. Die Polizei leitete gegen beide ein Verfahren ein. Klar liegt im Hospital schwer darnieder, während Schnaller nach kurzem Verhör freigelassen wurde.

Die Stimmung in Wien ist eine sehr gespannte. Die Judenschaft ist erbittert über diese Überfälle auf jüdische Studenten, Arbeiter und Kaufleute in der Verbindung mit den Linzer und Innsbrucker Ereignissen, mit denen die Juden nicht das Geringste zu tun gehabt haben. Man erwartet ein Einschreiten der verantwortlichen jüdischen Stellen.

Selbstverteidigung gegen den Nazi-Terror in Wien

Wien, 6. Juni. (JTA.) In einer vom Zionistischen Landeskomitee einberufenen Massenversammlung zum Protest gegen den zunehmenden antisemitischen Terror der Nationalsozialisten in Wien sprachen Dr. Oskar Grünbaum, Präsident des zionistischen Landeskomitees, Dr. Desider Friedmann, Vorsitzender des Klubs zinonistischer Mandatare, und Dr. Josef Löwenherz, Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde, über den überhandnehmenden antisemitischen Terror auf den Straßen, an den Hochschulen und in der nationalsozialistischen Presse. Die Redner riefen die jüdische Bevölkerung zur Sammlung um die nationaljüdische Fahne und zur Selbstverteidigung auf. Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde beschloß, bei allen zuständigen Stellen gegen das Überhandnehmen des Nazi-Terrors in Wien auf das energischste zu intervenieren.

Nazis schlagen ein jüdisches Schulmädchen nieder

Wien, 8. Juni. (JTA.) Der Terror der Hakenkreuzler in den Wiener Straßen dauert fort. Eine Gruppe Nationalsozialisten mißhandelte in einer Straße der Leopoldstadt ein zwölfjähriges jüdisches Mädchen, das sich auf dem Wege von der Schule nach dem Elternhaus befand, so heftig, daß es eine schwere Kopfwunde erhielt und längere Zeit das Bett hüten muß.

„Hakoah" behält den Platz in der ersten Sport-Klasse

Wien, 6. Juni. (JTA.) Der berühmte jüdische Sportklub „Hakoah", der eine Zeitlang von der ersten in die zweite Sportklasse herabgeglitten war, dann sich wieder in die erste Sportklasse heraufgearbeitet hat, hat in den letzten Tagen unter der Fahne Blau-Weiß Sportsiege errungen, die seinen Verbleib in der ersten Klasse sichern. „Hakoah" besiegte in den letzten Fußballkämpfen die ein hohes Ansehen in der Sportwelt genießende „Vienna"-Mannschaft. Nach Beendigung des Kampfes wurde die jüdische Mannschaft von den tausenden jüdischen Zuschauern begeistert begrüßt. Die blauweißen Sieger wurden auf den Schultern vom Sportplatz fortgetragen. Die Sportberichterstatter der Wiener Blätter sind einhellig in ihrem Urteil, daß „Hakoah" wieder einen Kampfgeist gezeigt hat, der ein abermaliges Abgleiten für absehbare Zukunft nicht mehr befürchten läßt.

Unparteiischer jüdischer Verband für Palästina-Aufbau in Paris gegründet

Paris, 3. Juni. (JTA.) Eine Gruppe im jüdischen Leben tätiger Persönlichkeiten in Paris mit Dr. M. Krainin und J. Jeffroykin an der Spitze begründete in diesen Tagen einen unparteiischen nichtzionistischen Verband für die Aufbauarbeit in Palästina. Der Gründungsversammlung wohnten mehr als 100 jüdische Persönlichkeiten bei. Es wurde ein Statut angenommen, das u. a. folgende Punkte enthält:

1. Der Verband für Palästina-Aufbau hat das Ziel, durch praktische Arbeit an der Vergrößerung und Aufwärtsentwicklung des jüdischen Nationalheims in Palästina mitzuwirken.

2. Mitglieder des Verbandes können alle Juden werden, die aus religiösen, kulturellen oder sozialwirtschaftlichen Motiven die besondere Wichtigkeit Palästinas für das jüdische Volk anerkennen.

3. Außer zur Frage des praktischen Palästina-Aufbaus nimmt der Verband zu keiner anderen jüdischen Frage, wie Kultur- und Sprachenkampf, Rechtskampf usw. Stellung; jedes Mitglied hat vollkommene Freiheit der Betätigung auf allen diesen Gebieten.

4. Der Verband unterstützt uneingeschränkt das Werk der Jewish Agency und ihr finanzielles Instrument, den Keren Hajessod.

5. Der Verband wird dahin wirken, daß der nichtzionistische Teil der Jewish Agency allmählich auf demokratischer Grundlage reorganisiert wird. Zu dem Zwecke sollen die nichtzionistisch gesinnten Massen des Judentums, die die Wichtikeit des Jüdischen Nationalheims anerkennen, auf breiter Grundlage organisiert und dem Aufbau Palästinas dienstbar gemacht werden. Der Verband wird in den verschiedenen Ländern die Initiative zur Bildung solcher Organisationen ergreifen.

Jüdischer Friedhof als Sporttribüne

Umfassungsmauer und 50 Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Saloniki zerstört

Saloniki, 7. Juni. (JTA.) Der jüdische Friedhof in Saloniki, der unterhalb des Stadions der griechischen Sportvereinigung „Hercule“ gelegen ist, wurde am letzten Sonntag nachmittag anläßlich einer Sportveranstaltung der „Hercule“ von Tausenden griechischen Zuschauern besetzt. Der Aufforderung der Friedhofwächter, den Friedhof zu verlassen, wurde nicht Folge geleistet. Ein Teil der Umfassungsmauer des Friedhofs und etwa 50 Grabsteine wurden von den Eindringlingen teils mutwillig, teils durch das Hin und Her der sportbegeisterten Massen umgeworfen und zerstört. Der Präsident der Jüdischen Gemeinde hat bei den Behörden Protest gegen die Entweihung des Friedhofs eingelegt und für die Zukunft eine ständige Bewachung des Friedhofs gefordert. Eine diesbezügliche Zusage wurde gegeben.

Eine zionistische Beratung in Jerusalem unter dem Vorsitz Motzkins — Die nächste AC-Sitzung soll in Palästina stattfinden

Jerusalem, 1. Juni. (JTA.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten des zionstischen Aktions-Komitees, Leo Motzkin, der in diesen Tagen in Jerusalem eingetroffen ist, versammelten sich die Mitglieder der Zionistischen Exekutive sowie 22 in Palästina lebende Mitglieder des zionistischen Aktions-Komitees und des Administrative Committee der Jewish Agency, um über die zionistische Situation zu beraten. Es wurde ein Beschluß gefaßt, daß die für diesen Sommer in Aussicht genommenen Sessionen des zionistischen Aktions-Komitees und des Administrative Committee der Jewish Agency in Palästina stattfinden sollen.

Einweihung der ersten Legionärskolonie in Palästina

Jerusalem, 11. Juni. (JTA.) Anläßlich der Gründung der ersten Kolonie ehemaliger jüdischer Legionäre, die während des Krieges unter englischer Fahne in Palästina gekämpft haben, fand ein Weiheakt statt, in dessen Mittelpunkt die Pflanzung des ersten Baumes auf Boden der Kolonie stand. Der Keren Kajemeth hat 1650 Dunam seines Wadi Havarith-Bodens zur Ansiedlung von 100 Mitgliedern der landwirtschaftlichen Sektion des Verbandes der früheren jüdischen Legionäre hergegeben. Die Siedlung ist im Norden von den Orangenhainen der Kolonie Nathania, im Osten von dem umstrittenen Territorium des Wadi Havarith, im Süden von Nationalfondsboden und im Westen vom Mittelmeer begrenzt.

Die Verteilung der Palästina-Zertifikate

Jerusalem, 6. Juni. (JTA.) Die Exekutive der Jewish Agency hat die ihr von der Regierung für das laufende Halbjahr auf Grund der Arbeiter-Schedule zur Verfügung gestellten 2100 Zertifikate für Palästina-Einwanderer auf die einzelnen Länder wie folgt verteilt: Für Polen wurden 980, für Rumänien 131, für Litauen 70, für Rußland 60, für die Jeminiten-Flüchlinge in Aden 70, für Deutschland 48, für Lettland 40, für Österreich 21, für Amerika 26, für die Tschechoslowakei 35, für Griechenland 15, für die Türkei 24, und für andere Länder je 10 oder weniger Zertifikate reserviert; der Rest wird auf bereits eingewanderte Touristen, die sich zum dauernden Aufenthalt in Palästina entschlossen haben, verrechnet.

Stadtratwahlen in Tel Awiw

Jerusalem, 11. Juni. (JTA.) Die in Tel-Awiw stattgefundenen Stadtratwahlen ergaben das folgende Resultat: Von den 15 Stadtratsitzen errangen die Arbeiterpartei 5, die vom Bürgermeister Dizengoff geführte Bürgerliste 3, die Liste der polnischen Juden 2 Sitze, die Listen der Hausbesitzer, der Sephardim, des Misrachi, der Revisionisten und der Kleinhändler errangen je 1 Sitz. Etwa 1 Dutzend Listen standen zur Wahl. Der Hauptkampf spielte sich zwischen der Arbeiterpartei und der Dizengoffpartei ab. In den letzten Tagen vor der Wahl wurden etwa 100 Wahlversammlungen abgehalten.

Gemeinden- und Vereins-Echo

An unsere Leser!

Verlag und Redaktion bedauern außerordentlich, daß es infolge eines lange nicht behebbaren Maschinendefektes nicht möglich gewesen ist, die bereits redaktionell vollständig fertiggestellte Schewuoth-Nummer des „Jüdischen Echos“ rechtzeitig herauszubringen; sie hätte erst nach den Feiertagen, im Laufe dieser Woche erscheinen können, sodaß Verlag und Redaktion von ihrer Versendung absehen zu sollen glaubten. Sie bitten die Leser, das Versäumnis gütigst zu entschuldigen. Die heutige Nummer erscheint in verstärktem Umfange.

Jungzionistischer Arbeitskreis — K.J.V. — Zist, München

Sonntag, den 19. Juni findet eine gemeinsame Fahrt nach Starnberg—Possenhofen statt. Rucksackproviant, Badeanzug und Bälle mitbringen. Sonntagskarte lösen nach Starnberg; Fahrtkosten RM. 1.50. Treffpunkt 7.45 Uhr unter der Uhr am Starnberger Bahnhof.

Wochenprogramm des V.J.St. Jordania

Montag, den 20. Juni 8½ Uhr Verbindungskurs.
Donnerstag, den 23. Juni, 7 Uhr: Sport a. d. Säbenerstraße.
Samstag, den 25. Juni, 2½ Uhr, Hofgartentor.

Das Symphonie-Konzert des jüdischen Kammerorchesters

findet, wie bereits bekannt gegeben, am Montag, den 27. Juni abends 8.30 Uhr im Museumsaal, Promenadestr. 12 statt.

Es gelangen bei diesem Konzert folgende Werke zur Aufführung: Haydn: Symphonie „Die Uhr"; Mozart: Konzert c-moll für Klavier und Orchester; Beethoven: Zweite Symphonie.

Die Eintrittskarten sind der Zeit entsprechend wieder sehr niedrig gehalten. Sitzplätze zu RM. 2.20 und 1.10. Erhältlich in der Gemeindekanzlei, Herzog Maxstraße 7, sowie in der Ewer-Buchhandlung Ottostraße 2. Stehplätze für Jugendliche und Studenten zu RM. —.70 an der Abendkasse.

Jüdischer Gesangverein E. V.

Kommenden Sonntag, den 19. Juni findet als Abschluß der Wintertätigkeit ein Ausflug nach Ebersberg statt. Treffpunkt 8¾ Uhr am Ostbahnhof (Schalterhalle). Badewäsche mitbringen. Abfahrt 9.08 Uhr nach Kirchseeon.

Wiederbeginn der Proben am Dienstag, den 6. September.

Oneg Schabbat München

Vorigen Samstag, den 11. Juni war die Messiba (Zusammenkunft), die vierte seit Entstehung des „Oneg Schabbat", besonders gelungen. Nach einem kurzen Referat des Herrn Rabbiner Dr. Baerwald über Wesen und Bedeutung des Schewuoth-Festes las man ausgewählte Abschnitte über Schewuoth aus der jüdischen Literatur: aus der Bibel, aus den Werken Rosenzweigs, Max Brods und Berkowitz. Bei festlich gedeckten Tischen, Liedern und Horra-Tänzen hat sich die versammelte jüdische Jugend (etwa 50 Personen) vergnügt unterhalten und echte Schewuoth-Freude empfunden.

Am Samstag, den 18. Juni, wird Herr Theodor Harburger über „Schutz und Pflege jüdischen Kulturgutes" sprechen. Beginn 5 Uhr pünktlich, im Raume des Kindergartens, Herzog-Rudolf-St. 1 Rückgeb. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Der Gesamtausschuß der Ostjuden, München

veranstaltet am Donnerstag, den 23. Juni abends 8.30 Uhr im Kunstgewerbesaal, Pfandhausstraße, eine allgemeine ostjüdische Wahlversammlung. Diese Versammlung ist außerordentlich entscheidend für die Weiterexistenz des Gesamtausschusses und es ist daher die Pflicht jedes Einzelnen, zu erscheinen.

Ein neuer Synagogen-Knabenchor in München

Vor wenigen Wochen hat der Vorstand der Synagoge an der Reichenbachstraße einen Knabenchor ins Leben gerufen. Man zweifelte damals daran, ob es gelingen werde, 25 musikalisch ungeschulte Knaben in der kurzen Zeit bis zum vergangenen Schewuos-Fest zu einem brauchbaren Chor heranzubilden. Wer aber bei den Fest-Abend- und Morgengottesdiensten der Kinderschar lauschte, hörte eine Sängergruppe, die weit mehr zur Verschönerung des Gottesdienstes beitrug, als man es vorher geglaubt hatte. Die Knaben, in den tieferen Lagen von einigen guten Männerstimmen unterstützt, sangen so wacker und begeistert, so unbekümmert und doch aufmerksam, daß jeder Zweifel an einer außerordentlich günstigen Entwicklung dieses Chores schwinden mußte. Das große Verdienst, dieses Werk in knapp 4 Wochen vollbracht zu haben, gebührt dem tüchtigen Chordirigenten A. Klein. Es gelang ihm durch zähe Arbeit, die kleinen unruhigen Geister zu bannen und mit ihnen auf dem schwierigen Wege zum kunstvollen a capella Chorgesang ein sehr beachtenswertes Stück zu durchschreiten. Klein ist Musiker bis in die Fingerspitzen. Sein absolut sicheres Gefühl für die feinste Tonschwebung, seine natürlich-musikalische Auffassung, seine Erfahrungen auf dem Gebiet des Chorgesangs und nicht zuletzt seine Energie, machen ihn zu einem Chordirigenten von großer Qualität. Durch den Gastdirigenten lernte man zugleich auch hier noch ungehörte ostjüdische Chorkompositionen von starker Innerlichkeit kennen.

An Kraftfülle steht allen anderen aber der Kantor J. Friedländer voran. Wenn es Friedländer gelingt, seinen überquellenden Tenor zu meistern und in die rechten Bahnen zu lenken, so wird man ihn zu den Ersten seines Faches zählen dürfen.

Die Begegnung mit dem neuen Synagogenchor hat in uns schöne Hoffnungen geweckt. Wir wollen ihm daher für seine weitere ernste Arbeit unsere herzlichsten Glückwünsche mit auf den Weg geben.

M. Goldberg.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Bar-Kochba, Sieger im Groß-Staffellauf Grünwald—München in der Klasse C!!

Bar-Kochbas Jugendmannschaft ebenfalls die Beste in ihrer Klasse!

Die Schüler erhielten in ihrer Klasse den 2. Preis!

Leistungen überzeugen schnell! Bar-Kochbas Handballmannschaft konnte die Meisterschaft in der Klasse A erringen, ein sportlicher Erfolg, der weit über München hinaus viel besprochen wurde, denn man beachtet uns mehr wie andere. Die Zeit, da solche Erfolge in das Reich der Utopie gehörten, da man das Auftreten eines jüdischen Sportvereines mit einem geringschätzigen Lächeln entgegensah, dürften endgültig vorüber sein. Wir haben uns durchgesetzt, man respektiert uns. Der Beifall der nach Tausenden zählenden Zuschauermassen beim letzten Groß-Staffellauf bestätigte dies, als Orljansky, der Schlußmann der B.K.-Mannschaft, als Erster in seiner Klasse das Zielband zerriß und den großen Wanderpokal der Firma Loden-Frey zum zweiten Male in Empfang nahm. — Die jüdischen Mannschaften haben eine doppelte Aufgabe: der Umwelt zu zeigen, daß die jüdische Sportjugend ihren Mann überall stellt; den jüdischen Massen aber will sie zeigen, daß sie nichts zu tun hat mit

der krankhaften Selbstverleugnung, daß sie, wo sie auch auftritt, geachtet wird. Leider steht die Makkabi-Bewegung noch zu vielen Juden fern, sie für ihren großen Gedanken zu begeistern, ist auch der Sinn und der Zweck des öffentlichen Auftretens.

Wie in den früheren Jahren war die Organisation hervorragend. Das Hauptquartier wurde im Jugendheim aufgeschlagen, in rascher Reihenfolge waren die 3 Herren, die Jugend und Schülermannschaften aufgestellt. Alle Läufer waren lange bevor der Startschuß fiel, auf ihren Plätzen und eine kleine Sorge bemächtigte sich ihrer, als man wußte, daß es „losging". Doch Spielmann war in Form. Auf der 1000 m-Strecke ist er nicht zu schlagen. Wie im Vorjahr übergab er nach feinem Endspurt als Erster an Willner, der in rasendem Tempo die 500 m lief und noch einen größeren Vorsprung herausholte, den Kauff, ebenfalls ein Meister über 500 m, noch höher schraubte. Die Sprinter: Reiß, Gersinsky, Gelbard Jos., Kaiser, Goldfarb 1, Spielmann ließen sich keinen Meter wegnehmen, so daß Orljansky, mit beinahe 100 m Vorsprung durchs Ziel lief. Die 3400 m Strecke wurde in der blendenden Zeit von 8 Min. 20 Sek. zurückgelegt. Auch die 2. Mannschaft mit Breit, Sonder, Finkel, Dr. Eisen, Berliner, Kutten, Gelbart Leo, Renka, Goldmann, Kalter hielt sich tapfer, belegte den 4. Platz; die 3. Mannschaft in der Aufstellung Schmikler, Unger, Koschland, Gröbel, Landmann, Goldfarb 2, Schneuer, Rosenbaum kam an 5. Stelle an. Die Jugend lief die 2000 m lange Strecke in der guten Zeit von 4 Min. 39 Sek. und es gelang ihr, sich ebenfalls einen Sieges-Lorbeerkranz zu holen, während die Schüler sich mit dem 2. Platz begnügen mußten.

Nach der Preisverteilung formierte sich der Propaganda-Lauf über den Königsplatz, durch die Briennerstraße zum Karolinenplatz und zurück. Prächtig war der 90 Mann starke Bar-Kochba-Aufmarsch, der schön geformt und wohl diszipliniert jedermann die nötige Achtung abrang. Gerade hier hat es sich gezeigt, was offenes Eintreten für das Judentum bedeutet.

Am Abend versammelten sich die Mannschaften zu einer kleinen Siegesfeier im Restaurant Schwarz, in deren Verlauf der Sieg aus dem wieder errungenen Pokal „bis zur Neige" gefeiert wurde. Möge aber die Flamme der Begeisterung, die immer eine Folge derartiger Erfolge ist, keine augenblickliche sein, sondern zu einem gewaltigen Feuer werden, das uns mit neuem Mut erfüllt.

Leo Fleischer.

Tischtennissieg der Jugendmannschaft

Am Dienstag, den 7. Juni fand in der Halle der Turnerschaft, Nordendstraße, ein Tischtenniswettkampf zwischen der Bar-Kochba-Jugendmannschaft und der ersten Kampfmannschaft der Turnerschaft statt, den die Bar-Kochbaner dank ihrer größeren Spielerfahrung mit 10 : 2 Punkten für sich entscheiden konnten. Es war dies ein schöner Erfolg der jungen Bar-Kochbaner, umsomehr, da es ihr erster Wettkampf mit einem fremden Gegner war. Die große Zahl der Zuschauer bewies, daß dieser Sport schon in weite Kreise gedrungen ist.

Jung-Zionistischer Kreis Nürnberg

Unter Leitung von Herrn Dr. Georg Landauer-Berlin fand hier in der Zeit vom 30. Mai bis einschließlich 2. Juni eine Jugend-Unterrichtswoche statt, für deren Zustandekommen sich neben uns noch eine Reihe von nichtzionistischen Jugendverbänden eingesetzt hatten. Am ersten Vortragsabend wurde in einem einleitenden Referat „die geistige Situation der Juden in der gegenwärtigen Krise" behandelt, zwei weitere Abende waren dem Palästinaproblem in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht gewidmet, die letzte Veranstaltung endlich brachte eine Auseinandersetzung über den Fragenkreis „Zionismus-Kommunismus".

Wir glauben sagen zu können, daß die Schulungswoche in jeder Hinsicht als ein ungewöhnlich großer Erfolg angesehen werden kann. Schon rein äußerlich konnten wir feststellen, daß die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Veranstaltungen von Abend zu Abend wuchs, zuletzt bis auf etwa 200. Die Beteiligung der so zahlreich erschienenen Mitglieder aller jüdischen Jugendgruppen war eine sehr intensive, die Diskussion stand auf einem recht guten Niveau, ein deutlicher Beweis dafür, in wie hohem Maße es Herrn Dr. Landauer gelungen ist, auf diesem neuen Weg der Unterrichtswoche lebhaftes Interesse und vielleicht noch mehr als das, häufig begeisterte Zustimmung bei den Teilnehmern der Veranstaltung zu erwecken. Mit Rücksicht auf diese von uns gemachten Erfahrungen können wir die planmäßige Durchführung solcher Schulungswochen, die in ihrem bleibenden Wert ungleich höher anzuschlagen sein dürften, als die üblichen Vortragsveranstaltungen, nur aufs dringendste empfehlen. Auch an dieser Stelle danken wir Herrn Dr. Landauer herzlichst für seine vorbildliche Unterstützung bei unserer Arbeit.

Ferienkurs Beth-Jakob im Sommer 1932 (5692)

Das Wiener Zentralinstitut von Beth-Jakob veranstaltet diesmal seine Sommerkurse im Semmeringgebiet. Die Leitung hat für zwei Monate wundervolle, luftige Räume in waldiger, freier Umgebung gemietet.

Die Ferienkurse dauern vom 10. Juli bis 10. September.

Ihr Zweck ist, den Teilnehmerinnen neben der körperlichen Kräftigung und Erholung in der klimatischen Landschaft einige Wochen jüdischen Gemeinschaftslebens und Gelegenheit zur Erweiterung des jüdischen Wissens zu bieten.

Es wird Unterricht in allen jüdischen Disziplinen in drei Kursen erteilt.

Der Preis für Wohnung, volle Verpflegung (fünf Mahlzeiten), Teilnahme an den Kursen usw. beträgt S. 7.50 pro Tag.

Sämtliche verfügbaren Freiplätze sind bereits vergeben.

Anmeldungen sind bis spätestens 25. Juli an die Beth-Jakob-Zentrale, Wien II, Leopoldsgasse 26, zu richten, woselbst auch alle Auskünfte erteilt werden.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565, Fernsprecher München 29 74 49, Nürnberg 21 9 12

Zentrale für Deutschland, Berlin W 15 Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 30 vom 1.—7. Juni 1932

Georg Gidalewitsch s. A-Garten. Die Damenabteilung des Bar Kochba gratuliert den Herren- und Jugendmannschaften herzlich zum Siege beim Grünwald-München-Lauf und wünscht ihnen weiter gute Erfolge 1 Baum 6.—.

VJSt.-Jordania-Garten. Siddy Markowicz und Robert Beer gratulieren sich gegenseitig zur Verlobung und danken herzlichst für die zahlreichen Glückwünsche 1 Baum 6.—.

Nathan Holzinger s. A.-Garten. Franz Holzinger anläßlich der Jahrzeit seines lieben Vaters 1 Baum 6.—.

Goldenes Buch ZOG, München. Zur Verlobung Siddy Markowicz—Dr. Robert Beer gratulieren herzlich: Herr und Frau Joseph Schachno 1.—, Dr. Leo Feuchtwanger und Frau desgl. 2.—, Jakob und Henny Reich desgl. 1.—, Dr. Raphael Straus desgl. 1.— = 5.—.

Büchsen. Geleert durch JPD (München): Dipl.-Ing. Engelberg 1.—, M. Pardel —.51, M. Ullmann 1.—; 4 Büchsen unter 1.— 2.36; Arnold Kohn 9.50, R. Reiß 1.20, S. Amanyi 1.— = 16.57.

Material. 4 Serien Liederkarten 2.40.

Summa: 41.97 RM.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931 4406.10.

Die Telegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung zum verbilligten Preis RM. —.50 zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Büchsen unter 1 RM. nicht mehr namentlich ausgewiesen werden können.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 31. Mai 1932

Spendenbuch. Frau Lilly Einhorn anläßlich ihres Einzugs 10.—, Herr J. Behr zum Hinscheiden seiner Gattin 10.—, Herr und Frau Carl Franc anläßlich des Hinscheidens ihrer Mutter und Schwiegermutter 10.—, Familie J. Wurzinger anläßlich der Vermählung ihrer Tochter Alice 10—, Herr Theo Pappenheimer anläßlich des Hinscheidens seines Vaters 10.—, Hochzeit Sämann-Baer 10.—, Frau K. S. anläßlich ihres 50. Geburtstages 10.—, Herr und Frau Erschler-Silberpfennig anläßlich ihrer Vermählung 10.—, NN. anläßlich seiner Genesung 10.—, Herr und Frau Adolf Rosenfelder anläßlich des Hinscheidens ihrer Mutter und Schwiegermutter 10.—, Familie Pfifferling-Wolfsberg anläßlich des Hinscheidens ihrer Gattin und Mutter 10.—, NN. anläßlich seines Einzugs 5.—.

Anläßlich der Verlobung von Lilo Katzenberger mit Felix Scharf spenden: Leo Katzenberger und



Frau 20.—; Felix Scharf, Adolf Angermann, Moritz Herzog je 10.—; Bernhard Freimann, NN. je 5.— = 60.—.

Durch Fritz Birnbaum (Fürth): Frau Kom.-Rat Heymann anläßlich des Hinscheidens ihres Gatten 10.—, Rabbiner Dr. Behrens anläßlich des Hinscheidens seiner Mutter 3.— = 13.—.

Allgemeine Spenden. Herr Rich. Kaufmann anläßlich des Hinscheidens von Frau Bertha Kaufmann 5.—, Tellersammlung anläßlich Ortsgruppenabend 3.—, Kläre Königshöfer für 1 Buch 3.—, Teil des Überschusses einer Lagbeomerfeier des Verbandes jüdischer Frauen für Palästina-Arbeit 58.03, Chaim Katz 4.— = 86.03.

Purim-Pesach-Aktion. Franz Steinhardt, Ing. Hillmann je 5.—; Helene Bloch 2.— = 12.—.

Bäume für Herzl-Wald. Es gratulieren Lilo Katzenberger und Felix Scharf zur Verlobung Keren-Kajemeth-Kommission 1 Baum 6.—; Paula Altmann und Lotte Fuchs ½ Baum 3.— = 9.—.

Imi-Taschen. Karl Goldmann 3.37, Max Blücher (Fürth) 2.55, Dr. Kurt Dankwerth 7.19, Walter Löwenthal 1.51, Dr. Kurt Dankwerth 3.45 = 17.87.

Wertzeichen. 1 Dtzd. Liederkarten Leo Wißmann —.60, 1 Dtzd. Liederkarten Joseph Schuksteliski —.60, 1 Dtzd. Liederkarten Anna Nußbaum —.60, 1 Dtzd. Liederkarten Frau Zimmer —.60, 1 Dtzd. Liederkarten Kläre Königshöfer —.60, einzelne Liederkarten —.30, Dr. Singer 1 Telegrammformular —.50, Walter Löwenthal 1 Telegrammformular —.50, Sarah Joel 1 Telegrammformular —.50; Überschuß aus dem Verkauf von Palästina-Seife 6.90 = 11.70.

Büchsen. Oskar Stock 48.74, Kom.-Rat Frenkel (Fürth) 2.26, Rosenfelder 1.10, Joseph Schuksteliski 1.09, Pfifferling 1.42, Oppenheimer 2.—, Frank —.86, Löbenberger —.50, NN. —.40 = 58.37.

Aus Regensburg: durch Bruno Rothschild 34.85.

Summa: 405.02 RM.

Aufgebracht seit 1. Oktober 1931 5046.82 RM.

JULIUS FAKTOROWITSCH
TONI FAKTOROWITSCH
geb. Bachmeyer
VERMÄHLTE

München, 19. Juni 32 Dortmund

T. A.: L. Münz, Dortmund-Hörde, Hermannstraße 5

1932 Wochenkalender 5692

	Juni	Siwan	Bemerkungen
Sonntag	19	15	
Montag	20	16	
Dienstag	21	17	
Mittwoch	22	18	
Donnerst.	23	19	
Freitag	24	20	
Samstag	25	21	בהעלתך הפטרה רני ושמחי (Zach. 2, 14—17. 3, 1—10. 4, 1—7) פרק ג' ד' (P. R. פרק ב')

Verantwortlich für die Redaktion: Isa Emrich, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Pilgersheimerstraße 64, München.